

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

101 (3.5.1943)

Wforzheimer Anzeiger

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung
Einziges amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Wforzheim

Verleger und Hauptredakteur: Dr. Paul Bode (v. H. Wehrmacht). Stellvert. Verleger: Max Böhler. Stellvert. Hauptredakteur und Chefred. vom Dienst: Dr. Fritz Mayer. Druck und Verlag: Gebr. Bode, alle in Wforzheim. Eingetrag. Nr. 23/25. Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. - Nur Zeit gilt Verfallsfrist

Bezugspreise:
Bei Zustellung durch die Trägerin monatlich RM 1,60 (einschl. Trägerlohn); für Selbstabholer am Schalter und bei den Kosten RM 1,50, für Postbezieher RM 1,96 (einschl. Postzuschlag). Einzelverkaufspreis 10 Pfennig. Postfach Nr. 9180. Amt Karlsruhe. - Postfach Nr. 131.

Anzeigenpreise:
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, erst- und zweitmalig je Millimeter, Fernverkehr je 25 Pfennig. Nachträge nach Aufstellung des Abrechnungs- und Belegheftes. Preisliste 9. Für fernmündlich erteilte Aufträge. Abbestellungen und das Erhalten an bestimmten Tagen keine Gewähr. - Gerichtsstand Wforzheim.

Gegründet 1873

Montag, den 3. Mai 1943

70. Jahr / Nr. 101

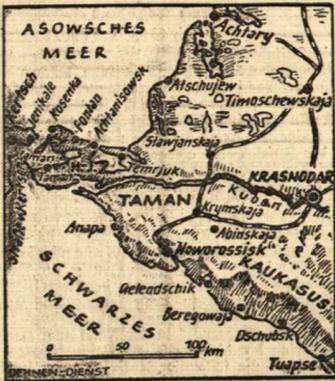
Zwei Brückenköpfe im Brennpunkt der Kämpfe

Der Abwehrerfolg in Tuzeresien

In Tuzeresien ist wiederum eine Kampfpause eingetreten. Schon zum zweitenmal haben die Engländer und Nordamerikaner ihren Generalangriff, der nach ihrem Plan schon am 20. April den Einbruch in den Brückenkopf hätte bringen sollen, abstoppen müssen. Die Verluste des Gegners sind so erheblich, daß er neue Kräfte aus dem rückwärtigen Gebiet heranbringen muß, um damit seine Fronttruppen wieder aufzufüllen. Er muß auch seine Munitions- und Betriebsstoffbestände wieder ergänsen. Dieser verstärkte Nachschub auf den engen Gebirgsstraßen ist ein gutes Ziel für unsere Kampftruppen, die in den letzten Tagen immer wieder überraschend vorstießen und mit Bomben und Bordwaffen wahre Verheerungen unter den Truppen- und Fahrzeugansammlungen anrichteten.

Der Abwehrerfolg am Kuban

Die Abwehrkämpfe an der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes brachten den deutschen und rumänischen Truppen wiederum einen vollen Erfolg. Unter



Unterstützung aller verfügbaren Kräfte, insgesamt neun Divisionen, zwei bis drei Brigaden und drei Panzerbrigaden, versuchten die Sowjets ohne Rücksicht auf noch so hohe Verluste, eine Entscheidung zu erzwingen.

Trotzdem der Feind Artillerie, Panzer und Schlachtflieger in einem bisher am Kuban-Brückenkopf noch nicht dagewesenen Ausmaß in den Kampf warf, konnte die bolschewistische Infanterie an keiner Stelle auch nur einen Meter Boden gewinnen. Unsere Panzerjäger und Grenadiere hielten in einen ständigen Feuerhagel gehüllt, mit vorbildlicher Tapferkeit an ihren Geschützen und MG-Stellungen aus. Vergeblich versuchte die Artillerie allein auf die deutschen Stellungen am Dzhardbon-Kamm an 20 000 Granaten. In zahlreichen Stellen wurden, nach starkem Artilleriefeuer entlang der Front, die bolschewistischen Schützen, von Schlachtfliegern und Panzern unterstützt, immer wieder gegen unsere Linien vorgetrieben, um im dauerlosen Feuer unserer Abwehr liegen zu bleiben. Nur an zwei Stellen gelang es feindlichen Panzerkeulen, in unseren Stellungen geringfügige Einbrüche zu erzielen, die im Gegenstoß sofort wieder ausgeglichen wurden.

Auch an der Nord- und Südflanke des Brückenkopfes blieben alle sowjetischen Angriffe erfolglos. Ein Versuch des Feindes, aus dem Landespfort südlich von Noworossisk vorzustoßen, wurde unter hohen Verlusten für den Angreifer zurückgeschlagen. Das gleiche Schicksal erlitt er mit seinem hartnäckig wiederholten Ueberseesversuchen über den Kuban an der Nordflanke. Die meisten Verluste schiederten hier schon in ihrem Anlauf, wobei mehrere hundert Bolschewisten getötet und untermannigliche Brückengeräte vernichtet wurden. Eine feindliche Gruppe, die infolge der raschen Ausrottung der Wehenarme des Kuban-jenseits des Iffers festen Fuß fassen konnte, wurde von deutschen und rumänischen Verbänden in die Range genommen und aufgerieben.

Oberfeldwebel erhält das Eichenlaub

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Rudolf Schlee, Zugführer in einem bayerisch-schwäbischen Gebirgsjäger-Regiment.

Oberfeldwebel Schlee, der bereits im Weltkrieg beide Eisene Kreuze und zu Beginn des Kampfes gegen den Bolschewismus für die Führung und aus selbständigem Entschluß erfolgte Erstürmung einer Orttschaft das Ritterkreuz erhalten hatte, ist das Vorbild des verantwortungsbewußten, unerschrockenen Unterführers. Bei den Kämpfen im Kaukasus hat er sich mehrfach durch Draufgängertum und taktisches Geschick ausgezeichnet. Während sein Bataillon im Angriff gegen eine von starkem Feind besetzte Höhe stand, wurde es von 150 Bolschewisten in der Flanke angegriffen. Der Oberfeldwebel erhielt den Auftrag, mit nur zwei Gruppen gegen diesen neuen Feind zu sichern, bis Verstärkungen herangekommen waren. In selbständigem Entschluß griff er die Sowjets an der Spitze seiner Gebirgsjäger sofort an, erklimmte einen fast ausgebauten Höhenzug und warf den Feind zurück. Mit 20 Gefangenen und zahlreichem erbeuteten Infanteriewaffen kehrte er in die Stellung zurück, während mehr als 60 tote Bolschewisten auf dem Kampfplatz blieben und der Rest in wilder Flucht davonlief.

Einen Tag, nachdem Oberfeldwebel Schlee für seinen verwundeten Kompaniechef die Führung der Kompanie übernommen hatte, wurde er während eines harten Abwehrkampfes verwundet.

Oberfeldwebel Schlee wurde am 10. November 1913 in Ludwigshafen (Rhein) geboren, er trat 1934 in das P. N. 18 ein, um Berufssoldat zu werden.

Briten-Geleitzug vor Benghasi von Bomben zerschlagen

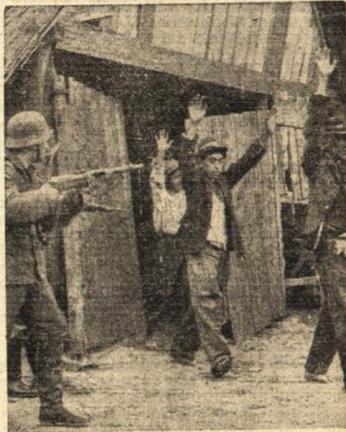
dnb Berlin, 2. Mai.

Der Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf einen britischen Geleitzug an der nordafrikanischen Küste, über den der Wehrmachtbericht vom Sonntag kurz berichtet, hatte großen Erfolg. Das feindliche Geleit war von deutschen Fernaufklärungsflugzeugen entdeckt und laufend beobachtet worden. Es stand in den späten Nachmittagsstunden des Samstag in der Nähe von Benghasi und suchte, dicht unter der Küste fahrend, nach Westen weiterzudampfen. In der Abenddämmerung kurz vor 20 Uhr hatten die deutschen Kampfflugzeuge den Geleitzug erreicht, der von britischen Jägern und Bewachern geschützt wurde. So mußten sich mehrere unserer in Wellen anfliegenden Kampfflugzeuge in Luftkämpfen mit Spitfire- und Hurricane-Jägern an den Geleitzug heranwagen, ehe sie zu den Angriffen auf die mit Nachschubmaterial beladenen Transporter und Frachter ansetzen konnten.

Im Geleit- und Sturzflug bombardierten unsere Kampfflugzeuge, oft aus geringer Höhe, die größten Einheiten des britischen Schiffverbandes und erzielten schon in den ersten Anflügen wirkungs-

volle Treffer. So wurde ein 6000 BRT großes Handelschiff von einer schweren Bombe getroffen. Eine Feuerfäule, die von mehreren Besatzungen beobachtet wurde, betätigte die Wirkung. Einige dicht nebeneinander fahrende Handelschiffe mittlerer Größe erlitten Rahtreffer. Auf einem etwa 5-6000 BRT großen Dampfer wurden durch Bombentreffer mittschiffs schwere Vernichtungen angerichtet, ohne daß bei der starken Flut- und Jagdabwehr ein Sinken des Dampfers beobachtet werden konnte.

Drei Lufttorpedos, die von weiteren deutschen Kampfflugzeugen geworfen wurden, trafen ein etwa 10 000 BRT großes Fahrgastschiff, das brennend und mit starker Rauchentwicklung liegen blieb. Mit der Versenkung des Schiffes kann gerechnet werden. Auch ein 7000 BRT großer Frachter dürfte einen Schaden nicht mehr erreicht haben. Er wurde von einem Lufttorpedo getroffen und von abfliegenden deutschen Besatzungen in funktionsfähigem Zustand beobachtet. Eine große Wasserfäule war der Explosion des Torpedos gefolgt. Von den eingeleiteten deutschen Kampfflugzeugen kehrte nur eines nicht zu seinem Stützpunkt zurück.



Vom Kampf gegen die bolschewistischen Banden in Kroatien

Wieder ist es unseren Truppen gelungen, nach hartem Kampf eine der bolschewistischen Banden, die das kroatische Gebirgsland terrorisieren, unschädlich zu machen. Mit erhobenen Händen kommen die Banditen aus ihren Schlupfwinkeln heraus. Scherl-M (wbd)

Ein Bergmann „Pionier der Arbeit“

106 Kriegsmutterbetriebe - 13 NS-Mutterbetriebe - Anprache des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley

dnb Berlin, 30. April.

Im Mosajkfaal der neuen Reichsanzlei versammelten sich die Vertreter des schaffenden deutschen Volkes, um am Vortage des 1. Mai, feierlich die Tagung der Reichsarbeiterschaft zu begeben. Oberbefehlshaber Marzenbach eröffnete und begrüßte die Versammlung. Dann verlas er ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm des Führers. Hiernach erstattete Oberdienstleiter Dr. Gupfauer den Bericht über den Leistungskampf

insgesamt 106 Betriebe die Auszeichnung als Kriegsmutterbetriebe. Sie gehörten nicht wie sonst ausschließlich dem Metallgewerbe an, sondern es kamen auch andere kriegswichtige Betriebe zur Auszeichnung, solche der Textil- und Bekleidungsindustrie, des Handwerks und der Bauwirtschaft, der Erdölindustrie, ferner der Chemie, des Bergbaus und Betriebe aus dem Gebiet Energie, Verkehr und Verwaltung. Unter den Kriegsmutterbetrieben wurden 13 Betriebe zugleich als NS-Mutterbetriebe ausgezeichnet.

Eine besondere Note erhielt die Feier dadurch, daß ein „Pionier der Arbeit“ ernannt wurde. Diese Ehre wurde dem Maschinenführer Konrad Grebe aus Westfalen zu teil. Dieser Bergmann entwickelte ein neuartiges maschinelles Kohlenabbaugerät von besonderer Leistungsfähigkeit und vollbrachte damit nicht nur eine technische und wirtschaftliche, sondern auch eine soziale Tat, weil er dem Bergmann unter Tage damit seinen schweren Einsatz erleichtert.

106 Betriebsführer und Arbeiter der deutschen Rüstungsindustrie erhielten das Kriegserbdenkzeichen 1. Klasse.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach über das Thema „Jehn Jahre Deutsche Arbeitsfront“ und führte u. a. aus: Mit Stolz und Genugtuung stellen wir fest, daß alles, was die Deutsche Arbeitsfront in den Betrieben aufbaut, sich voll auf beharrt hat, daß wir jetzt im Krieg nichts Neues hinauszuhaben brauchen, aber auch nichts abzubauen müssen, sondern daß alles, was die Deutsche Arbeitsfront in den kurzen Jahren des Friedens vorausschauend ins Leben gerufen hat, heute in entscheidendem Maße mitwirkt, den Krieg zu gewinnen und den Sieg an Deutschlands Fahnen zu heften. Das sei auch unser Dank an den Führer! Denn wir wollen bekennen, daß alles das nicht unser Verdienst ist, sondern in Idee, Inhalt, Aufbau und Vollendung das alleinige Werk unseres Führers bedeutet. Ebenso danken wir dem Führer, daß er immer so regen Anteil an der Entwicklung der Deutschen Arbeitsfront genommen hat. Immer wieder war es der Führer, der uns in schwierigen Stunden half und uns richtunggebend Ziel und Weg wies. Komme was das kommen mag, wir kapitulieren niemals, und unsere Parole heißt: Führer befehl - wir folgen!



„Pionier der Arbeit“ Bergmann Konrad Grebe (Denckler, Presse-Hoffmann, Z)

und verlas die Namen der auszuzeichnenden Betriebe. Auf Vorschlag des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichsministers Speer erhielten

Lohnordnung und Arbeitszeit

dnb Berlin, 1. Mai.

Oberdienstleiter Dr. Gupfauer, der Beauftragte des Reichsorganisationsleiters für den Kriegszeitungskampf der deutschen Betriebe, führte in feiner Anprache u. a. aus:

Es ist nicht zu verantworten, wenn brauchbare Fachkräfte auf Grund falscher Vorgebezeiten - in an sich begrifflichen Interesse eines dadurch möglichen höheren Verdienstes - angelernte Arbeitskräfte vertriehen. Die neue Lohnordnung bietet die Möglichkeit, durch eine entsprechend hohe Eingruppierung dem größeren Können und der wertvolleren Leistung durch eine höhere und leistungsgerecht auszusprechende Grundentlohnung gerecht zu werden. Gleichzeitig seien die Betriebe angewiesen, in gewissenhafter Arbeit Vorgebezeiten festzulegen, die einer gesunden menschlichen Durchschnittsleistung entsprechen, d. h. von der Mehrzahl einer Arbeitsgruppe gemeistert werden könnten. In dieser Maßnahme liege keine Ungerechtigkeit dem Schaffenden gegenüber, da der Auftrag lebendig laute, das Arbeitstempo sicherzustellen, das von jedem verlangt werden könne.

Die Kriegswirtschaft hat trotz Abgabe einfacherer Arbeitskräfte gewaltige Programme zu erfüllen. Der Erfolg der Ersatzkräfte-Aktion soll sich

„Freund, du hast recht, wenn du glaubst, daß ich viel arbeite. Ich tue es, um zu leben, denn nichts hat mehr Ähnlichkeit mit dem Tode als der Müßiggang.“ Friedrich der Große.

zumindest leistungserhaltend, in der Folge leistungsfördernd, auswirken. Es ist daher ein rasches Auffüllen der Betriebe - auch wenn diese vorübergehend überlastet sein sollten - notwendig, damit einmal das Einspielen der neuen Kräfte unter Anleitung von Könnern rasch und gründlich vor sich gehen kann, der kommende Abzug von wichtigen Kräften ohne Auswirkung auf das Leistungsausmaß der Betriebe bleibt. Die Rüstungsbehörde wird entsprechend ihrer Planung neu gewonnene Kräfte in die Schwerpunktsprogramme lenken und damit schon einen Großteil des Erfolges sichern.

Der menschlichen Arbeitskraft sind hinsichtlich ihres körperlichen Leistungsvermögens natürliche Grenzen gesetzt. Der Krieg bringt Lebens- und Arbeitserschwernisse mit sich, die nicht als Stärkung körperlicher Reserven gewertet werden können. Die im Einsatz befindliche Frau macht sich Sorgen um Familie und Haushalt und will auch im Falle bester Einsatzbereitschaft sich dieser ebenfalls kriegswichtigen Aufgabe wenigstens etwas widmen können. Es ist also vernünftig, die Arbeitszeit unter Berücksichtigung solcher Tatsachen zu ordnen. Was nützt die Festlegung zu hoher „Soll-Arbeitszeiten“, wenn die tatsächlich eingehaltene Zeit, die „Ist-Arbeitszeit“, auf Grund begründeter oder unbegründeter Feststände wesentlich unter der „Soll-Zeit“ liegt? Was nützt eine hochbemessene Arbeitszeit, wenn sie nur als Zeit der Anwesenheit, nicht aber als „Leistungszeit“ gewertet werden kann? Die praktischen Erfahrungen beweisen, daß das beste Leistungsergebnis die Betriebe erzielen, die ihren Arbeitsauftrag mit dem menschlichen Leistungsvermögen und der ausenbetrieblichen Verpflichtung der Schaffenden in die vernünftigste Beziehung bringen, wobei die Feststellung getroffen werden kann, daß die Rückführung allzu hoher Arbeitszeiten auf einen normalen 8- oder 8 1/2-stündigen Arbeitstag nicht Entlohnungen, sondern vielfach Erhöhungen des Tagesleistungsergebnisses zeitigte.

Leistung im Beruf ist Kriegseinsatz

Abordnung der schaffenden Jugend beim Reichsjugendführer

dnb Berlin, 2. Mai.

Zum Tag der Nationalen Arbeit weihte eine Abordnung der schaffenden Jugend des Reiches auf Einladung des Reichsjugendführers Arthur Axmann in der Reichshauptstadt. Mit der Einladung dieser Abordnung zum 1. Mai würdigte der Reichsjugendführer die Leistungen der schaffenden Jugend. Die Anerkennung wurde unter anderem durch einen Empfang, dem mehrere Ritterkreuzträger der Wehrmacht und der Ritterkreuzträger zum Kriegsverdienstkreuz, Landwirtschaftsführer Veffert, beiwohnten.



Nach der Rückkehr von erfolgreicher Feindfahrt

Eichenlaubträger Kapitänleutnant Brandl ist mit seinem Boot zu einem Schrecken der englisch. Kriegs- und Handelsschiffe geworden. Für die Versenkung des dritten Kreuzers erhielt er das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. - Nach Rückkehr von erfolgreicher Feindfahrt schmeckt der erste Schluck besonders gut. PK-Kriegsbericht Graphoff (PBZ-Sch)

Abwehrerfolge am Kuban-Brückenkopf

Anglo-amerikanische Luftwaffe verlor 26 Flugzeuge

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf verweigerten die Sowjets nach gestern mit starken Kräften die deutschen Stellungen zu durchstoßen. Alle Angriffe wurden in schwerem Abwehrkampf zum Scheitern gebracht. Im nördlichen Abschnitt des Brückenkopfes gelangte feindliche Artillerie bis in die Nähe der Sukaufschütze vorankam. Die feindliche Artillerie verlor in der letzten Nacht ein feindliches Geschütz in den Gewässern vor Benghasi an und beschädigte fünf große Frachtschiffe schwer.

Bei Vorstößen gegen einen deutschen Stützpunkt an der Atlantikküste und in den norwegischen Gewässern verlor die nordamerikanische Luftwaffe gestern elf viermotorige Bomber, die britische Luftwaffe zwölf Torpedobomber und vier Zerstörerflugzeuge. Ein eigenes Jagdflugzeug wird vermisst.

Die Verluste, die der britische Flugzeugverband bei seinem erfolglosen Angriff auf norwegisches Küstengebiet am Abend des 1. Mai erlitt, haben sich nach den letzten Meldungen noch erhöht. Insgesamt wurden von deutschen Jagdflugzeugen und Flakartillerie der Luftwaffe 15 zweimotorige britische Flugzeuge abgeschossen.

Das OKW meldete am 1. Mai:

Deutsche und rumänische Truppen errangen auch gestern am Kuban-Brückenkopf einen großen Abwehrerfolg. Die Sowjets, die unter starkem Einsatz von Artillerie, Panzer- und Fliegerkräften angriffen, wurden unter hohen Verlusten und Materialverlusten zurückgeschlagen. An der übrigen Front herrschte nur geringe Gefechtsaktivität. Deutsche Schnellboote verankerten im Schwarzen Meer ein feindliches Geschütz von drei Küstenschiffen mit zusammen 1700 BRZ. Aus dem tunesischen Kampfraum wird lebhaftere örtliche Gefechtsaktivität gemeldet. Feindliche Vorstöße gegen deutsch-italienische Höhenstellungen wurden abgewiesen. In einigen Stellen trafen unsere Truppen auf örtlichen Gegenangriffen.

Die Sowjets traten gestern erneut mit starken Kräften zum Angriff gegen die Ostfront des Kuban-Brückenkopfes an. Trotz heftiger Artillerievorbereitung sowie starker Panzer- und Fliegerunterstützung vermochte der Feind an keiner Stelle Boden zu gewinnen. In schweren, von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützten Abwehrkämpfen wurden die Sowjets unter Abbruch zahlreicher Panzerblitz abgewiesen. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger über dem südlichen Frontabschnitt 67 Sowjetflugzeuge ab. An der tunesischen Westfront wurden mehrere örtliche feindliche Vorstöße abgewiesen. Die Luftwaffe schoß im Mittelmeerraum bei fünf eigenen Verlusten 12 feindliche Flugzeuge ab. In den Morgenstunden des 29. und 30. April verankerten deutsche Küstenschutzkräfte vor der niederländischen Küste zwei feindliche Schnellboote, beschädigten ein weiteres schwer und schossen ein viertes in Brand. Unterseeboote versenkten im Nordatlantik und im Mittelmeer aus stark gesicherten Geleitzügen zehn Schiffe mit 53 000 BRZ. Weitere fünf Schiffe, darunter eines vom Typ „Winchester Castle“ mit 20 000 BRZ, wurden torpediert. Ein Unterseeboot schoß einen schweren feindlichen Bomber ab.

Der OKW-Bericht vom 30. April

Die Sowjets traten gestern erneut mit starken Kräften zum Angriff gegen die Ostfront des Kuban-Brückenkopfes an. Trotz heftiger Artillerievorbereitung sowie starker Panzer- und Fliegerunterstützung vermochte der Feind an keiner Stelle Boden zu gewinnen. In schweren, von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützten Abwehrkämpfen wurden die Sowjets unter Abbruch zahlreicher Panzerblitz abgewiesen. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger über dem südlichen Frontabschnitt 67 Sowjetflugzeuge ab. An der tunesischen Westfront wurden mehrere örtliche feindliche Vorstöße abgewiesen. Die Luftwaffe schoß im Mittelmeerraum bei fünf eigenen Verlusten 12 feindliche Flugzeuge ab. In den Morgenstunden des 29. und 30. April verankerten deutsche Küstenschutzkräfte vor der niederländischen Küste zwei feindliche Schnellboote, beschädigten ein weiteres schwer und schossen ein viertes in Brand. Unterseeboote versenkten im Nordatlantik und im Mittelmeer aus stark gesicherten Geleitzügen zehn Schiffe mit 53 000 BRZ. Weitere fünf Schiffe, darunter eines vom Typ „Winchester Castle“ mit 20 000 BRZ, wurden torpediert. Ein Unterseeboot schoß einen schweren feindlichen Bomber ab.

Der Führer empfing Laval

DNB Führerhauptquartier, 30. April. Der Führer empfing am 29. April in seinem Hauptquartier in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und des italienischen Staatssekretärs für Auswärtige Angelegenheiten B. S. C. den französischen Regierungschef Pierre Laval. Während der Unterredung zeigten die Beteiligten volles Verständnis für die Frage, die sich zwischen Deutschland und Italien einerseits und Frankreich andererseits ergeben. In voller Objektivität wurde geprüft, welchen Anteil Frankreich an den Anstrengungen und den Opfern zu tragen hat, die die Achsenmächte für den Aufbau des neuen Europas im Kampf gegen den Bolschewismus und gegen die mit diesem verbündeten anglo-amerikanischen Plutokratien auf sich genommen haben, und welche Vorteile sich für Frankreich aus dieser Beteiligung ergeben werden.

Europa zum 1. Mai

Dr. Sch. Berlin, 3. Mai. Der nationale Feiertag des deutschen Volkes fand im Zeichen unseres Siegesglaubens und ehrete die Millionen von schaffenden Menschen, die sich für die Kriegswirtschaft für die Rüstung, für Staat und Volk einsetzten. Militärisch gesehen fand dieser Tag unter dem Eindruck der Verwirklichung von 10 feindlichen Schiffen durch unsere U-Boote, der erfolgreichen Abwehrschlacht am Kuban und auch in Lüneburg eine wirkungsvolle Beleuchtung. Das neue Europa wurde am 1. Mai in den europäischen Zeitungen groß angepröcht. Die Madrider Zeitung „ABC“ betonte in diesem Zusammenhang auf die Wiedererlangung des Judentums in die marokkanischen Regierungsstellen durch die amerikanischen Besatzungsbehörden und erinnerte daran, daß mit der Übernahme von Juden in die frühere spanische republikanische Regierung der Schrecken in Spanien seinen Einzug gehalten habe. Das Retzungsnetz gegen den jüdischen Bolschewismus durch die Wölfer des neuen Europas unter Deutschlands Führung werde einmal als größte Kulturart in die Geschichte eingehen. Der „Lissaboner „Diario“ meint nicht weniger einträchtig, der nationale Selbsthaltungstrieb Europas verlange die restlose Befreiung des Bolschewismus.

Sowjetische Bomben auf Karlstrom

Einbruch Schwedens. Stockholm, 2. Mai. Die Luftabwehrabteilung des schwedischen Verteidigungsstabes gibt eine Mitteilung heraus, nach der in der Nacht zum Donnerstag ein von Osten einfliegender fremdes Flugzeug im Schärengebiet von Karlstrom zunächst Bomben und anschließend einige Sprengbombe auf den südlichen Teil der Insel Werfö abwarf. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß Teile von Spitzbombsen auf russischer Sprache trugen. Gefundene Reste einer Bombenbombe zeigten, daß es sich um einen russischen Typ handelte. Das schwedische Außenministerium gibt hierzu bekannt, daß die schwedische Grenzschutzkraft in Schweden angeworben wurde, in Namen der schwedischen Regierung wegen der Überfliegung schwedischen Gebietes zu protestieren. Aus Anlaß der Überfliegung Mittel- und Westschwedens durch „ausländische Flugzeuge“ in der Nacht zum zweiten Osterfeiertag hat die schwedische Grenzschutzkraft auch in London um schleunige Untersuchung erlitten. Die Bombenabwürfe ereigneten sich in der schwedischen Öffentlichkeit besonders auffallen, weil Karlstrom der wichtigste schwedische Kriegshafen mit großen Marinewerften und anderen militärischen Anlagen ist.

Nieder Bergarbeiterstreik in USA

Stockholm, 2. Mai. Nach Meldungen aus Washington ist in den Vereinigten Staaten von Amerika ein Bergarbeiterstreik größten Ausmaßes ausgebrochen. Rund 1/4 Millionen Bergarbeiter sind bisher wegen Lohnstreik in den USA getreten. Die Roosevelt-Regierung Roosevelt hat daraufhin sofort die bestreikten Gruben beschlagnahmt und die Arbeiter zur Arbeit gezwungen. Die Gruben wurden durch die Bundeskapitalistenregierung der Vereinigten Staaten als „Symbol der Freiheit“ das so oft gepriesene Sternenbanner gehißt.

Steuer bezahlte Terrorangriffe

Eine zweifelhafte Monatsbilanz. dnab Berlin, 2. Mai.

Die britischen Bombenangriffe gegen das Reichsgebiet richteten sich im Laufe des Monats April fast ausschließlich gegen die deutsche Zivilbevölkerung. Diese Tatsache wird besonders klar und anschaulich bei einer rückblickenden Betrachtung über die Schäden, die in den zehn Aprilnächten, in denen die Briten das Reichsgebiet angriffen, entstanden. Neben vielen Hunderten von Wohnhäusern wurden im Verlauf dieser Terrorangriffe vor allem Krankenhäuser, Lazarette sowie zahlreiche Kirchen und andere Kulturstätten zerstört. Allein in einer Nacht wurden in einer Stadt zwei Kirchen und zwei Krankenhäuser schwer getroffen. Der Bevölkerung der angrenzenden Gebiete wurde schweres Leid zugefügt. Nach einwandfreien deutschen Feststellungen büßte der Feind über dem Reichsgebiet in diesen zehn Nächten mindestens 233 Bomberflugzeuge ein. Ueber 80 Prozent dieser vernichteten feindlichen Flugzeuge waren viermotorige Bomber. Zur Herstellung eines solchen Bombers sind annähernd 100 000 Arbeitsstunden notwendig. Außer dem Material- und Arbeitsverlust bedeutet die Einbuße von 233 viermotorigen Bomberflugzeugen noch den Ausfall von 1600 Mann langjährig ausgebildeter Flugzeugbesatzungen. Die von deutscher Seite festgestellten Abschüsse umfassen aber noch nicht das gesamte Ausmaß der von den Briten in Wirklichkeit erlittenen Verluste, denn infolge der durch Flakretzer und Nachtjägerbesatzung erlittenen Beschädigungen gingen auf dem Rückflug noch zahlreiche weitere Maschinen über dem Meer oder der englischen Insel verloren, die der deutschen Beobachtung entzogen sind. Aber selbst wenn man diese für uns nicht kontrollierbaren feindlichen Ausfälle unbeachtet läßt, so bedeutet doch die Vernichtung von 233 Bombern, das sind etwa drei kriegstarke Luftgeschwader, mit Maschinen und Personal, einen Verfall, den die britische Luftwaffe nicht leicht verschmerzen kann. Den Beweis dafür, wie empfindlich die britische Luftwaffe durch diese in zehn Nächten im April erlittenen Verluste getroffen worden war, liefern zahlreiche britische Pressestimmen, die sogar davon sprechen, daß die wachsenden Verluste die Produktion zu übersteigern beginnen. Auf jeden Fall wird in der britischen Öffentlichkeit immer häufiger eine Frage laut, ob die kriegsmäßig zunehmende Bombenbelastung überhaupt die hohen und ständig steigenden Verluste rechtfertigen.

Ein Blick auf Nordirland

Protest gegen die USA-Befehle. # Lissabon, 30. April.

Die Osterfeier bewaffneter Angehöriger der irischen republikanischen Armee in einem Belfast-Kino gefaltete sich, wie jetzt aus Berichten englischer Zeitungen hervorgeht, zu einer peinlichen Leberreaktion für die Engländer. Am Ende der letzten Vorstellung, als sich die etwa 1000 Besucher schon von den Sitzen erhoben hatten, wurde auf der Leinwand die Anweisung sichtbar, das Kino noch nicht zu verlassen, Ruhe zu bewahren, und sich eine Erklärung anzuhören, die der aus einem Belfast-Gefängnis entflohenen Generalstabchef der IRA, Hugh Macateer, von der Bühne des Kinos aus abzugeben habe. Im gleichen Augenblick wurden sämtliche Gänge des Lichtspielhauses von bewaffneten IRA-Leuten besetzt. Als dann das Licht eingeschaltet wurde, stand Macateer in Begleitung seines Generaladjutanten James Steele auf der Bühne. Steele verlas zunächst eine Proklamation, in der gegen die Befestigung Nordirlands durch die Nordamerikaner protestiert wurde. Darauf ergriff Macateer das Wort, der nach dem „Times“-Bericht etwa 10 Minuten sprach, die IRA wurde sich mit allen Mitteln widersetzen, wenn die britische Regierung die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Nordirland wagen sollte. Nach dieser Demonstration sei Macateer mit seinen Anhängern und Wachmannschaften ebenso schnell gegangen, wie er gekommen sei. Einem größeren Polizeiaufgebot, das in Panzer- und Lastkraftwagen eiligst herbeigerufen wurde, sei es nicht gelungen, sie zu fassen, doch habe man später einige Waffenlager in Belfast Privathäusern entdeckt und eine Anzahl Zivilpersonen verhaftet. Der britische Gouverneur von Nordirland, dessen sechs Grafen bekanntlich zu England gehören, hat Sir Basil Barrook an Stelle von Andrews zum Militärpräsidenten ernannt. Die Umfassung derselben nach englischen Meldungen den Zweck einer verächtlichsten Einspannung Nordirlands für den englischen Krieg.

Das Wichtigste in Kürze

Aus Anlaß der Feier des 1. Mai richtete der Tennos an den Führer ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm, in dem er seinen festen Entschluß, den gemeinsamen Feind zu vernichten, aussprach. Der Führer sandte ein Danktelegramm mit aufrichtigen Wünschen für den Tennos selbst und für eine glückliche Zukunft Japans. Ferner sandten auch zahlreiche andere ausländische Staatsoberhäupter, Regierungschefs und Staatsmänner dem Führer zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes Glückwunschtelegramme.

Aus Anlaß des 10-jährigen Bestehens des Reichsluftschutzbundes hat Reichsmarschall Hermann Göring an dessen Präsidenten, General der Flakartillerie Hirschauer, ein Telegramm gesandt, in dem er ihm für die bisher geleistete Tätigkeit dankt.

Im Rahmen einer Kundgebung in Reval, an der der ständige Vertreter des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete, Gauleiter Alfred Meyer, teilnahm, wurde im Zuge der Privatfeier in Estland eine Reihe von Hausbesitzern das ihnen von den Bolschewisten geraubte Eigentum zurückgegeben.

Viele Hunderte von jungen Niederländern, die sich freiwillig für den Kampf gegen den Bolschewismus gemeldet haben, wurden in den Haag von dem Leiter des niederländischen Volkes, Mussert, und dem 4-Gruppenführer Generalleutnant Reuter verabschiedet. Nach ihrer Ausbildung in Deutschland werden die Männer im Osten eingesetzt werden. Der Transport wurde von 50 niederländischen Krankenschwestern begleitet.

Der rumänische Kriegsminister, General der Kavallerie Pantazi, besuchte vom 24. bis 28. April die im Kuban-Brückenkopf. Schuler an Schuler mit den deutschen Soldaten kämpfenden rumänischen Heeresverbände. Auf dem Wege zur Front wollte der rumänische Kriegsminister auch im Hauptquartier des Oberbefehlshabers der im Kuban-Brückenkopf stehenden deutschen und rumänischen Truppen.

Der 2. Mai wird in Spanien als Nationalfeiertag zur Erinnerung an den Unabhängigkeitskrieg begangen. Am 2. Mai 1808, als die Truppen Napoleons in Madrid einzogen, erhob sich die Madrider Bevölkerung und gab das Zeichen zu einem

Aufstand, der mit der Niederlage der Franzosen endete. Aus Anlaß des Feiertages fanden in allen Garnisonen Vorbeimärsche von Einheiten des Heeres und der Falange statt.

General Franco ist nach Südspanien abgereist und traf in Cordoba ein. Außer den Chefs des militärischen und Zivilkabinetts, General Munoz Grande und Munoz Aguilar, wird der Caudillo von Parteiminister Arrese, Heeresminister General Asensio und Innenminister Blas Perez begleitet.

Nach Meldungen aus London sind dort die Mitglieder der polnischen Emigrantenkolonie von getreue dem Terror der dem Juden Maisky unterstehenden GPU ausgeliefert. Sie werden in Drohbrieffen mit Liquidierung bedroht. Die britische Polizei erklärt sich gegenüber den jüdisch-bolschewistischen Machenschaften machtlos.

Voller Stolz berichtet der Moskauer „Times“-Korrespondent, daß die Sowjetbehörden zu den diesjährigen Maifeiern in Moskau zur Beschriftung von Transparenten auch ein den Engländern und Amerikanern freundliches Schlagwort gestattet. Es nehme in der amtlich zusammengestellten Liste von 53 Parolen den sechsten Platz ein.

Litwinow Finkelstein, der Botschafter der UdSSR bei der USA-Regierung, begibt sich nach Moskau.

Mit zynischer Roheit berichteten die USA-Zeitungen „Life“ und „News Week“ über die brutalen Abschaltungen von japanischen Schiffbrüchigen nach einer Seeschlacht am 4. März. Angloamerikanische Luftstreitkräfte haben die hilflos im Wasser treibenden Ueberlebenden, die sich auf Rettungsboote oder Flöße gerettet hatten, rücksichtslos mit Bordwaffen beschossen.

Stabschef Luze schwer verletzt

dnab Berlin, 2. Mai.

Der Stabschef der SA, Viktor Luze, wurde am 1. Mai nachmittags auf der Rückkehr von einer Dienstreife in der Nähe von Rostock bei einem Kraftwagenunfall schwer verletzt. Der Führer, der sich sofort über den Unfall Bericht erholten ließ, hat Stabschef Luze telegraphisch die besten Wünsche für eine baldige Genesung übermittelt.

An der Frauenschäftsleiterin Gesicht ließ aber auch gar nichts schließen, daß sie etwas von der Geheimchreiberei wisse. Sie nahm, dankte, rief ihm aber nach: „Wilhelm, sorg dir eine Frau ins Haus, 's ist höchste Zeit!“ „Weißt du mir eine?“ gab er zurück. „'s gibt genug noch für dich hier herum, mach nur die Augen auf!“ „Ja, alte Scharlatan!“ — „Wißt auch net mehr jung!“ — „Ich will auch keine Rohnas.“ — Er war nun ärgert. „Ob sie doch was weiß?“ dachte er und: „Jetzt wird aufgepaßt! Jetzt bring ich's raus!“

Wieder eine Woche später — er hatte aufgepaßt wie ein Luchs ohne etwas Verdächtiges zu bemerken — las er am Eingange: „Die Maulwurfschäufen in der Rippelweide sind noch da. Geh' heut noch dran, sonst geh' ich.“ „Jetzt hab' ich sie!“ rief er halblaut und war in jeder freien Minute an der Dackel in der Scheune, von der er das tiefstehende Grenzviereck überblicken konnte. Und richtig, am Samstagabend hatte er sie, die Geheimchreiberei — wenigstens mit den Augen.

„Die Vertsha ist's! Die rote Vertsha!“ sagte er leise und verdundert vor sich hin. An die, das älteste Mädchen eines Schreiners vom Nachbarhof, die mit seiner Schwester Luise aus der Schule gekommen war, hatte er, nicht im entferntesten gedacht. Ist sie nicht zehn Jahre jünger als ich? Überlegte er. Er hatte „die rote“ immer gern gesehen und ihr mehr blondes als rotes Haar stets schon gefunden, obwohl seine Kameraden sie deswegen oft übel geredet hatten.

„Jetzt geschick anseh'n!“ jubelte es in ihm, und ähmärlisch dachte er an sein frühes Weib. Aber er dachte es, ehe das Mädchen ihm entgegenkam; jedoch, als er gesehen, daß sie an den letzten Maulwurfschäufen war, schnitt er ihr im Walde den Weg ab und stand so plötzlich und unerwartet vor ihr, daß sie laut aufschrie, obwohl ihr Herz freudig pochte.

„Du bist also die Geheimchreiberei! Wer hätte das gedacht!“ „So verkennt man seine Deut!“ „Ja hab' dich net verkannt, sondern überhaupt net erkannt.“ „Und jetzt?“ „Ach, Vertsha, bleib bei mir, ich wußt' mir keine bessere ins Haus!“ „So, da denkst du, ich hätt' das getan, damit...“ „Ich Dummkopf sehen lerne?“ „Ja, vielleicht das, Wilhelm.“ „Und jetzt?“ „Das mußt du wissen!“ „Und er wußte es auch.“

Die geheimnisvolle Schrift

Von Walter Schweter

Rippels Wilhelm hatte von seinen Eltern einen kleinen Bauernhof geerbt und kaufte bis vor einem Jahr mit seiner noch lebigen, jüngsten Schwester Luise allein mit seinen drei Säulen, einem Säulen, einer Geiß und einem Duzend Hühnern, die sie alle mit gehörigem Fleiß ganz ordentlich durchbrachten. Nun hatte aber vor einiger Zeit die gute Luise geheiratet und mußte den eigenen kleinen Haushof verlassen. Sie half aber dem Bruder so gut sie konnte, denn ihr Mann stand im Ofen und ihr Kleinkind war noch nicht da. Erst hatte der Wilhelm einen französischen Gefangenen zur Hilfe, jetzt einen kleinen sehr jungen, ausgehungert gewesenen Knaben, den er schon tüchtig herausgefüttert und der im Rauem immer wieder sagte, daß Deutsch sehr gut, Bolschewist nir gutt sei und er von Stalinland nie mehr etwas wissen wolle.

Rippels Wilhelm war also noch Junggeselle trotz seiner 35 Jahre. Er hatte ein etwas zu kurz geratenes Weib, sodaß er hinken mußte was ihn aber bei der Arbeit wenig hinderte. Nur manchmal überkam ihn der Borm, daß er allein von seinem Jahrgang noch daheim sein mußte und sich so allein plagte, denn seiner Junggesellenchaft schrieb er nur dem Denken zu. Er wurde dann lässig in seiner Bauernarbeit und ließ einmal da, einmal dort ein ihm unbekanntes Landhündchen brackeln.

Vor einigen Wochen, als die beiden Heimkamen, stolperte der Wilhelm beinahe über weisse Buchstaben, die auf seinem dunklen Vorplatzboden standen, anscheinend mit einem der Schiefersteine geschrieben, die genug auf seinem Rippel lagen.

„Was den Einfader net betraglos. Wir brauchen jede Kartoffel!“ rief es. „So was!“ murrte er und schüttelte immer wieder den Kopf, und dann bedeutete er dem Gefangenen, mit Gras die Schrift abzuwischen, was der auch gleich tat, ohne zu wissen, was hier los war.

Jetzt zog es den Wilhelm fast gegen seinen Willen an den fernen Sufader. „Ja, da mühten in diesem Jahr Kartoffeln 'nein“, brummelte er und schämte sich, daß er ihn so vernachlässigt hatte. Er ging heim, fuhr Mist drauf und aderte ihn unter. Als sie in der nächsten Woche vom Wiesenreden Heimkamen, fand auf dem Vorplatz geschrieben:

„Deine fehlen noch bei der Sacktücher Sammlung! Unsere Soldaten brauchen sie. Geute Abgabeschluß!“ „Den Teufel nochmal!“ witterte der Wilhelm jetzt. „Ein Weibchen ist tut das!“ Er sah aber doch nach, fand eine Menge brauchbarer, überflüssiger Taschentücher, padte sie ein und trug sie zur Frauenschäftsleiterin, um dort herauszubringen, wer die Geheimchreiberei sei, denn heiratet tat er immer noch ganz gern, jetzt nach dem Wegzug der Schwester lieber noch als vorher.

Der Klügste im Dorf / Von Jovo Radvan.

Nasreddin sitzt vor der Tür seines Hauses, streicht seinen langen weißen Bart und langweilt sich. Da erblickt er am Ende der Straße einige Männer. Sie stehen vor dem Feigenbaum des Westim Weg. Nasreddin erhebt sich und geht mit eiligen Schritten hin. Westim Weg sitzt auf dem untersten Ast seines Feigenbaumes. Er hat eine Säge in der Hand und ist dabei, den Ast auf dem er sitzt, hart am Stamm abzujagen.

„Diesen Ast willst du forthaben?“ fragt Nasreddin. „Ja, er wächst zu tief“, antwortet der Westim Weg. „Jeder Vorübergehende kann ihn erreichen und Feigen stehlen. Da sage ich lieber ab und muß mich nimmer mit Dieben ärgern.“ „Und ihr schaut zu?“ fragt Nasreddin die Männer.

„Ja, vielleicht fallen ein paar Feigen für uns ab“, sagen sie. „Schwerlich“, sagt Nasreddin. „Hältst du mich für so geizig?“ brüllt Westim Weg. „Das auch“, sagt Nasreddin und lacht, „aber diesmal wirst du selber nichts von den Feigen dieses Astes haben.“

„So, und warum nicht, du Alleswisser?“ „Weil du zugleich mit dem Ast zu Boden fallen und dabei die Feigen zerdrücken wirst“, sagt Nasreddin und streicht seinen weißen Bart. „Narr“, sagt der Weg und jagt noch heftiger weiter als bisher, und im nächsten Augenblick purzelt er zur Erde nieder.

Er hat sich nicht weh getan, denn er ist nicht tief gefallen, aber er sitzt auf den Feigen und sie sind zerdrückt. „Alles weiß Nasreddin“, sagen die Männer. „Er ist der Klügste im Dorf.“ „Was, der Klügste?“ schreit der Weg, der sich

mittlerweile wieder auf seine Füße gestellt hat. „Er kann ja nicht einmal schreiben.“ „Du kannst es?“ fragt Nasreddin. „Freilich. Kommt nur in mein Haus, da habe ich Feder und Tinte und ich schreibe, was ihr wollt.“ „Ich habe keine Zeit“, sagt Nasreddin und will gehen. Aber der Weg hat ihn beim Arm gepackt und wohl über übel muß Nasreddin mit den andern in den Hof des Weg eintreten. Papier und Tinte sind rasch herbeigeschafft.

„Was soll ich schreiben?“ fragt der Weg und stellt sich breitpurig vor Nasreddin hin. „Nach einem Esel“, sagt der. Und weil die andern zustimmen, beginnt der Weg mit großen Buchstaben dieses Wort auf das Papier zu schreiben. Die Feder drehet und Schweigtröpfchen fließen auf seiner Stirn, so sehr strengt ihn die ungewohnte Tätigkeit an.

„Fertig“ sagt er, „und jetzt du“. Damit hält er Nasreddin Papier und Feder hin. Der nimmt beides mit Widerstreben. Er überlegt angestrengt, wie er sich aus der Klemme ziehen könne. Schreiben muß gelernt sein. Wöglich aber erhebt sich sein Gesicht und mit raschen Strichen fährt die Feder über das Papier.

„So“, sagt er nach einer Weile und hält das Blatt hoch. Und alle können es lesen: da steht ein Esel auf dem Papier. Ein richtiger Esel, mit starrstarrchen Ohren, lustigen Augen und offenem Maul. Ja, es sieht aus, als läche der Esel.

„Ni, ni“, schreit Westim Weg. „Nasreddin kann nicht schreiben, ich aber, ich habe den Esel geschrieben.“ „Was geschrieben!“ sagen die Männer. „Wer kann wissen, was deine Striche zu bedeuten haben. Hier aber sieht jeder den Esel. Jeder kann ihn erkennen, und Nasreddin hat ihn gemacht.“

DIE FRAU ohne Gesicht

ROMAN VON ROBERT KIND

Sie sind verrückt! Durchaus nicht! Mehrere Dreher unbeirrt ab...

Am gleichen Tage schlossen die Eheleute Hite in Babsheim die Scheidung der Augen. Der Mann war am Mittwoch...

„Jawohl!“ rief jemand heran. „Die gnädige Frau läßt bitten, sich zu beeilen.“

Am gleichen Tage schlossen die Eheleute Hite in Babsheim die Scheidung der Augen. Der Mann war am Mittwoch...

Am gleichen Tage schlossen die Eheleute Hite in Babsheim die Scheidung der Augen. Der Mann war am Mittwoch...

grauen Anzug. Sein Gesicht war erhitzt und zeigte von verhaltener Erregung.

Am gleichen Tage schlossen die Eheleute Hite in Babsheim die Scheidung der Augen. Der Mann war am Mittwoch...

Am gleichen Tage schlossen die Eheleute Hite in Babsheim die Scheidung der Augen. Der Mann war am Mittwoch...

Kleine Rundschau

Am gleichen Tage schlossen die Eheleute Hite in Babsheim die Scheidung der Augen. Der Mann war am Mittwoch...

Druck sah Müller, daß der Rutscher auf das Pferd einschlug — da waren aber auch schon Kopf, Lenker und Droschke vorbei.

Am gleichen Tage schlossen die Eheleute Hite in Babsheim die Scheidung der Augen. Der Mann war am Mittwoch...

Am gleichen Tage schlossen die Eheleute Hite in Babsheim die Scheidung der Augen. Der Mann war am Mittwoch...

Der Luftschutz

braucht dringend den Fernsprecher nach Luftangriffen. Darum führe Du dann keine Privatgespräche!

Familien-Anzeigen

Noland Hermann Wilhelm. - Wir beehren uns, die Geburt unseres zweiten Kindes, eines Sohnes...

Zobensanzeige

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe, treue Mutter, unsere treue Mutter...

Zobensanzeige

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe, treue Mutter, unsere treue Mutter...

Dersteigerung

Kie-Wertholz-Versteigerung. Das Grundstück Rangeneinbach versteigert am Montag, den 10. Mai 1943...

Verzeihen-Anzeigen

Städt. Singchor e. V. Wiederbeginn der Proben für das Heitere Volkskonzert im Frühherbst...

Kauf-Gesuche

Gesuch nach... Gesuch nach... Gesuch nach...

Filmtheater

Ufa-Theater. Nur noch bis einschließlich Donnerstag der bisher größte Erfolg...

Zobensanzeige

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel...

Zobensanzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater...

Zobensanzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater...

Zobensanzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater...

Zobensanzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater...

Zobensanzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater...

Zobensanzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater...